

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schneiderekurs**

**Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>**

**Mannheim, [ca. 1915]**

Die Mütze

**urn:nbn:de:bsz:31-106732**

beiden ersten Schlingen. Nun wird der Faden nochmals gefaßt und durch die beiden letzten Schlingen gezogen.

Beim zwei- und dreifachen Stäbchen wird das Garn entsprechend zwei- oder dreimal um die Nadel geschlagen und der Faden jeweils durch zwei Schlingen gezogen und wieder gefaßt.

## Gestrickte Skigarnitur.

### Die Mütze.

Die Mütze der hübschen Skigarnitur (Abb. 38) ist im tunesischen Häkelstich gearbeitet. Sie besteht aus 2 Teilen, dem Kopf und dem Rand. Da der Stich offen gearbeitet wird, ist eine kaum bemerkbare Naht in der hinteren Mitte nicht zu vermeiden. Wir arbeiten für den Kopfteil vom unteren Rand aufwärts auf einer Luftmaschenkette von der Länge der Kopfweite. Eine merkliche Verengung der Fläche erzielen wir, indem wir weiter oben den Faden fester anziehen und eine feinere Häkelnadel wählen. Da dies aber noch nicht genügen wird, die vielen Maschen nach der Mitte hin einzuhalten, fassen wir in der viertletzten Tour beim Zurückarbeiten jeweils 2 Maschen zusammen. Der Umschlag wird quer zum Kopfteil gearbeitet und erhält ebenfalls in der hinteren Mitte eine Naht. Die Naht, die Umschlag und Kopfteil vereinigt, darf nicht mit der Bruchkante zusammenfallen. Der Umschlag wird daher 2 cm breiter gemacht und entsprechend umgeschlagen. Um diese 2 cm arbeitet man das Kopfteil kürzer. Der obere Rand des Umschlags soll doppelt sein, er ist 3 cm breit eingeschlagen und diese 3 cm müssen ebenfalls beim Arbeiten in der Breite zugegeben werden. Zur Verzierung des Randes kann eines der Muster von Abb. 28 Verwendung finden, indem man jeweils eine Masche für ein Karo rechnet.

### Der Handschuh.

Das Muster für den Handschuh (Abb. 39), gewinnen wir durch Nachzeichnen des Handumrisses auf einem Bogen Papier. Wir dürfen die Hand reichlich berechnen, da der Handschuh beim Wintersport eine freie Bewegung der Finger erlauben muß und durch das häufige Aufwerden ohnehin etwas eingeht.